

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restlamen-zeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke. Offerten-zeichen ob. Auf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 202

Freitag, den 28. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Unterpägungen von Familien der zur Fahne einberufenen Mannschaften sind bei nicht vollen Galtmomen unter Zugrundelegung der Anzahl der Tage desienigen Monats, für den bezahlt werden soll, zu berechnen.
Dillenburg, den 24. August 1914.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: v. S. i. h. e. w. i. h.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Ober-Präsidenten hat das Königl. Generalkommando des XVIII. Armeekorps geordnet, daß gegen vorher vom Generalkommando zu bewilligende Pieferscheine die Abgabe von Benzin oder Benzol an Dreschmaschinenbesitzer erfolgen darf. Diefelben Dreschmaschinenbesitzer, welche auf Benzin oder Benzol angewiesen sind, wollen sich daher sofort mit einem entsprechenden Gesuch an die Ortsbehörde ihres Wohnorts wenden. Die Ortsbehörden haben das Gesuch mit der nötigen Befürwortung sofort dem Generalkommando einzureichen. Die Herren Bürgermeister, in deren Gemeinden sich Verkaufsstellen von Benzin usw. befinden, wollen die Inhaber dieser Verkaufsstellen ausdrücklich darauf hinweisen, daß Betriebsstoffe nur gegen vom Generalkommando ausgeheltte Pieferscheine abgegeben werden dürfen.
Dillenburg, den 27. August 1914.
Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die zur Kreis kommunalverfassung noch einzuzahlenden Steuern, Bauabnahmegebühren, Pflegetkosten usw. möglichst bald durch die Gemeindevorstände geleistet werden.
Auch die rückständigen Beträge für Mitteilungen des Rast. Altertumsvereins sind recht bald einzulösen.
Dillenburg, den 26. August 1914.
Der Königl. Landrat: v. S. i. h. e. w. i. h.

Nachstehend wird der Inhalt der vom Kreistage in seiner heutigen Sitzung gefaßten Beschlüsse gemäß § 82, Absatz 3 der Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 7. Juni 1885 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Dillenburg, den 22. August 1914.
Der Königl. Landrat: v. S. i. h. e. w. i. h.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl des Bürgermeisters Pfeiffer von Oberbach zum Kreistagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters König von Steinbach für den Rest der 1915 ablaufenden Wahlperiode.
Die Wahl wird einstimmig für gültig erklärt.

2. Beschaffung von Geldmitteln zur Beilegung der dem Kreise obliegenden Unterhaltung der hilsbedürftigen Angehörigen der zu den Fahnen eingezogenen Reservisten, Wehrleute usw.
Der Vorschlag des Kreisaußschusses vom 7. August wird genehmigt.

3. Ferner wird der Kreisaußschuß ermächtigt, im Falle eines höheren Bedarfs weitere Darlehen gegen 5 Prozent Zinsung aufzunehmen.
Stimmenverhältnis: einstimmig.

4. Die Errichtung einer gemeinsamen Abdeckerei für den Dillkreis und die Kreise Weimar und Biedenkopf.
Der vom Kreisaußschuß vorgelegte Vertrag mit dem Unternehmer Jacob Henrich von Frankfurt a. M. wird einstimmig genehmigt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Eine Ansprache des Kaisers.

WTB — Berichten der Dortmunder „Tremontia“ zufolge versammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zur Parade und hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache: Kameraden! Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu freuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißen Kämpfen errufen haben. Truppen aus allen Gauen haben in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter der Führung des bayerischen Königssohnes neben einander und fochten mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge, aktive, Reserve und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allen Dingen unserm alten Gott, er wird uns nicht verlassen, da wir für eine heilige und gerechte Sache eintraten. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie sind als Helden fürs Vaterland gestorben. In Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches Hurra aus. Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns; hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feinde ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Furcht im Vertrauen auf unseren guten alten Gott dort oben. Wir wollen siegen und wir müssen siegen.

Ein Telegramm Kaiser Franz Josephs.

(B. B.) Im großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm vom 24. August eingetroffen: Sieg auf Sieg! Gott ist mit

Euch, er wird auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, den jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das unvergleichlich tapferste deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand Franz Joseph.

Habsburg und Hohenzollern.

Zum Glückwunsch des Kaisers Franz Josef an unseren Kaiser schreibt die „Kreuz-Ztg.“: „Jeder, der den Glückwunsch des Herrschers der österreichisch-ungarischen Monarchie liest, muß die Gefühle nachempfinden, die den Kaiser von Österreich-Ungarn bei der Niederschrift seiner Zeilen an unseren Kaiser bewegt haben. Es liegt in ihnen eine Herzlichkeit und Freude, die sich unwillkürlich auf den Leser überträgt. Es war für den greisen Monarchen kein leichter Entschluß, am Abend seines Lebens das Risiko eines so gewaltigen Kampfes auf sich zu nehmen. Jetzt erntet er den schönsten Lohn. Schon ehe der eigentliche Krieg begann, stand das Reich gefestigter da als je.“ — Die Wiener Blätter bezeichnen das Glückwunschtelegramm als historisches Dokument ersten Ranges. Sie heben hervor, daß die habsburgische Monarchie und das hohenzollernsche Kaiserhaus in untrennbarer Freundschaft zu einander stehen. Die Worte des Kaisers drängen zu aller Herzen wie die Nachrichten von den Siegen der österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen. So ein erhabenes Schauspiel wie dieses Zusammenhalten der beiden großen Reiche inmitten des Unturmes gefährlicher Feinde von allen Seiten, habe die Weltgeschichte noch nicht gesehen.

Zum Siege der Oesterreicher bei Krasnit schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Mit dem Siege bei Krasnit ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen worden. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgespannten Stolzes vernahmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt glänzend die erste Prüfung und bekräftigt so die im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn sie Schulter an Schulter kämpfen, jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnte.“

Generaloberst von Seringen

der frühere Kriegsminister und ehemalige Kommandeur des 2. Armeekorps, hat, wie die „Dill-Ztg.“ hört, das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten. Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat er sich bereits als junger Leutnant im Kriege 1870/71 erworben.

Zu der Siegesdepeche

betr. den Erfolg der Armee unseres Kronprinzen schreibt die Frankf. Ztg.: „Die größte Bedeutung kommt wohl der Mitteilung zu, daß die Armee unseres Kronprinzen in ihrem Vormarsch, den sie von Luxemburg oder von der Südoeste Belgiens aus nach der Champagne angetreten hat, neuerdings Sieg über starke Streitkräfte unserer Feinde davontrug. Die französische Armeeführung hat offenbar die große Gefahr erkannt, die ihr durch den energischen Vorstoß der Deutschen gerade an jener Stelle droht — ein spanischer Diplomat hat die Lage dahin charakterisiert, daß er sagte, die deutschen Truppen hätten die französische Front in ihrem Zentrum durchbrochen — und hat einen letzten Versuch gemacht, die deutsche Armee, die sich dort in die feindliche Masse einbohrte, aufzurollen und zu zerdrücken. Von Verdun und der Gegend östlich von dieser Festung aus haben starke französische Streitkräfte den linken Flügel der Armee des Kronprinzen bestritten, sie sind aber zurückgeschlagen worden. Das dürfte ein überaus wichtiger Erfolg an entscheidender Stelle sein.“

Die Lage im Osten.

Der Ortskommandant von Insterburg, Generalmajor Mittelsloedt, erläßt in der in Insterburg erscheinenden Ostdeutschen Volksstimme vom 22. August folgende Mitteilung zur Orientierung über die Grenzlage: „Die Russen sind gestern und heute vorwärts Gumbinnen schwer geschlagen und können vor acht Tagen nicht hier sein. Die hiesigen Truppen sind auf höheren Befehl anderswo zu verwenden, werden aber bis drei Tage mindestens in der Nähe bleiben. Es wird bald größere Einquartierung kommen. Die Intendantur ist angewiesen, durch die Stadtbehörden den hiesigen Einwohnern alles an Lebensmitteln zu geben, was sie hat. Einzelne direkt Anfordernde erhalten nichts. Falls die Stadt von preussischen Truppen geräumt und später (was überhaupt vor acht Tagen nicht möglich) die Russen Insterburg besetzen sollten, so ist es das Beste, wenn jeder Einwohner in seinem Hause bleibt und den Russen gegenüber Gastfreundschaft übt. Nur dann, aber nur dann ist es gewahrleistet, daß keine Repressalien geübt werden. Erfahrungsgemäß rauben die Russen nur die Häuser aus, die verschlossen sind. Es wird daher ernstlich geraten, daß jeder in seinem Hause bleibe. Ich erlaube in diesem Sinne zu wirken!“ — Der Oberbürgermeister von Insterburg, Dr. Kirchhoff, erläßt eine ähnliche Bekanntmachung an die Bevölkerung.

— Die Festung Posen ist seit dem 20. ds. Mts., mittags 12 Uhr, nach einer Bekanntmachung des Militär-

polizeimeisters v. d. Knefbeck gegen außen militärisch und polizeilich abgeschlossen.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Ein Krieger schreibt an seine Eltern: Gestern erhielt ich die Feuerrunde. Ich hatte bis dahin auf die Zeitungsnachrichten, daß die Russen so schlecht schossen und feige seien, nichts gegeben. Nun habe ich es aber selbst erlebt. Wir lagen mit 1 1/2 Schwadronen und 60 Radfahrern dicht an der russischen Grenze. Unser Gegner war eine Kavalleriedivision mit einer Maschinengewehrabteilung und Artillerie. Sie eröffneten auf uns ein gewaltiges Feuer. Auch die Artillerie beschloß uns tüchtig. Das Gefecht dauerte von morgens um 8 Uhr bis mittags um 1 Uhr. Wir mußten dann zurück, da die Russen unsere geringe Zahl erkannt hatten. Durch die ganze Schießerei der Russen hatten wir nicht den geringsten Verlust. Nicht einmal einen Verwundeten! Die Kerls schießen einfach blindlings drauf los, ohne zu zielen. Sie gaben ganze Salven ab, doch die Kugeln sausten alle über uns weg. Die Granaten schlugen immer da ein, wo wir nicht waren und keine einzige plagte.

Dirschau, 27. Aug. Am 25. August nachmittags kamen einige hundert russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere, hier durch. Die Begleitmannschaften der Gefangenen gehörten zu einem jener braven ostpreussischen Regimenter, die auf die denkbar tapferste Weise an den Kämpfen im Osten teilgenommen haben. Ein Bizefeldwebel erzählte dem Spezialkorrespondenten des Berliner Tagebl. folgendes: „Stundenlang war es ein schweres Schrapnell- und Granathagel ausgeföhrt. Die russische Artillerie hatte auf 1000 bis 1500 m sich gut eingeschossen und uns herbe Verluste zugefügt. Wir gingen in furchtbarem Feuer vor. Auf 80 Meter hatten wir uns zunächst dem Feinde genähert. 24 Geschütze waren gegen uns aufgeföhrt, Tod und Verderben verjendend. Es war unsere Aufgabe, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra ging es los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte. Hinunter jagten wir und wieder hinauf, was sehr schwierig war bei dem bewaldeten Berge und dem vernichtenden Feuer. Aber wir kamen doch hinauf und machten im Handgemein die sich tapfer wehrenden Mannschaften der Batterien nieder. Die Geschütze demolierten wir, so schnell es ging. Die Dunkelheit brach herein. Das Gelände war zu schwierig. Die Infanterie war in wilder Flucht zerstreut. Wir machten mehrere hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verwundeten verwendeten. Mein Hauptmann drückte mir die Hand. Ich hatte nicht geglaubt, daß wir uns in dieser Welt wieder sehen würden. Unser Erfolg ist groß. Jedoch gab es für viele von den Unfrigen kein Wiedersehen mehr. Sie sind den Helden-tod gestorben. Später fanden noch verschiedene Vorpostengefechte statt. Die Russen wurden überall zurückgeworfen. Mein Gewährsmann erzählte mir noch, daß die in russischen Regimentern dienenden Polen nicht auf unsere Truppen feuern. Die russischen Offiziere stehen in den hinteren Reihen und schießen die Widerstandstüchtigen oder Zögernden nieder.“

Die Bekanntgabe der Verlustlisten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: Erstens die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und des „Königlich Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das Armeeverordnungsblatt erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. Zweitens, den Landräten wird eine Anzahl Exemplare der Verlustlisten überhandt werden, um dieselben in ihren Bureaus und den Städten ihres Bezirkes öffentlich auszuliegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen Königl. Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Bureaus der Polizeireviere. Drittens, in allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich.

„Vermißt“.

Das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „Vermißt“ besagt nach einer amtlichen Aufklärung lediglich, daß dem Truppenteil zur Zeit der Meldung der Verbleib des so Bezeichneten nicht bekannt war. Daraus ist aber noch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Vermißte in Gefangenschaft geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Gefecht begegnen, daß Leute von ihrem Truppenteil aus irgendwelchen Ursachen, vielleicht zur Ueberbrückung einer Meldung, abgesprengt werden und ihn erst nach längerer Zeit, unter Umständen erst nach Tagen, wiederfinden. Ferner werden Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht, ohne daß ihr Truppenteil sofort hiervon Kenntnis erlangt; erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettmeldungen, daß sich der „Vermißte“ in Wirklichkeit in irgendeinem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege vertheilt sein darf. In allen Fällen wird die Nichtfeststellung des Sachverhalts mit der größten Beschleunigung herbeigeföhrt und bekannt gemacht.

Ueberführung von Leichen gefallener Krieger.

WTB Es laufen bei den Heeresverwaltungen von Zeit

u Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten, Gefangenen und andere Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Zum belgischen Franktireurkrieg

wird „B. J. am Mittag“ geschrieben: Der Franktireurkrieg Belgiens ist die Schöpfung einer wohlbedachten behördlichen Organisation. Ich selbst habe gesehen, wie man den Bürgermeister des von uns zerstörten Clermont einbrachte, und wo die Weiber wie Bestien nachts über schlafende Verwundete herfielen und sie in nicht wiederzugebender Weise martierten, bis der Tod sie erlöste. Die Belgier haben mir erzählt, dieser Bürgermeister habe trotz des inständigsten Abmahns des Ortspfarrers die Bevölkerung zum Ueberfall auf die deutschen Soldaten aufgefordert und sie mit Munition versehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verteilung von Waffen und Munition an die Zivilbevölkerung systematisch durchgeführt, und der Mut der Bürger und die Wut gegen Deutschland künstlich durch lügnertische Nachrichten aufgestachelt worden ist. Die Russen seien schon über Breslau eingedrungen, die Engländer hätten den größten Teil der deutschen Flotte zerstört und wären an der Ostküste gelandet, im Oberelsaß hätten die Franzosen unter befehlter Mithilfe der Elsäßer einen großen Sieg errungen. Derartige behördlich verbreitete Gerüchte mußten das leicht erregbare belgische Volk aufreizen. In wenigen Tagen wählte man mit Hilfe der Franzosen die Deutschen aus Belgien herauszuwerfen. Um diese Ueberfälle zu beenden, gab es nur ein Mittel, nämlich mit unnachsichtiger Strenge einzugreifen und Beispiele aufzustellen, die durch ihre Schrecken für das ganze Land eine Warnung bilden. Die prompte Justiz, so auch die der Provinz Lüttich auferlegte erhöhte Kriegskontribution wirkt ausgezeichnet. Ich glaube, vereinzelte Fälle ausgenommen, daß der Franktireurkrieg zu Ende ist. In Namur wurden viele hundert Pakete mit Zigaretten beschlagnahmt, die zwischen dem Tabak Pulver enthielten, damit sich die Soldaten beim Rauchen die Augen verbrennen sollten. Das belgische Heer hielt sich durchschnittlich überall tapfer. Die Panik und die Flucht sind durch unsere strategische und taktische Führung, dem Gegner überlegen ist, begründet. Unter den fortgeworfenen Ausristungsgegenständen sah ich einmal einen Hosen. Ich erfuhr, daß einzelne Soldaten in ihren Tornistern Zivilkleidung mitnahmen, um, wenn es schief gehen sollte, sich leicht in Zivilisten verwandeln zu können.

Oesterreichische Verwaltung in Rußisch-Polen.

Wien, 27. Aug. Oesterreichische Beamte werden in diesen Tagen abreisen, um die Verwaltung der von den Oesterreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Rußisch-Polens zu übernehmen.

Falsche Nachrichten.

Berlin, 25. Aug. Wie die National-Zeitung mitteilt, hat der Generaloberst von Kessel das 8 Uhr-Abendblatt dieser Zeitung auf drei Tage verboten, weil es am 21. aus der Bohemia die falsche Nachricht über eine angebliche Seeschlacht zwischen Oesterreichisch-ungarischen und englischen Kriegsschiffen entnommen und verbreitet hatte.

Todesverachtung der Ungarn.

Budapest, 27. Aug. Meldungen von dem montenegrinischen und russischen Kriegsschauplatz berichten von großen Heldentaten der ungarischen Infanterie und der Kavallerie. Sie haben sich auf den Gegner gestürzt, ohne das tödliche Gewehrfeuer zu achten. Das überaus tollkühne und unüberlebensfähige Vorgehen der Honvedhütern in den Kämpfen bei Mielec wirkte sehr aufreuernd auf die Kampfmoral der Kofalenhütern war bereits sehr gut bekannt. Es wurde ihr durch erfolgreiche unmittelbare Seitenangriffe in die Doppelfronten begegnet. Unter den in Budapest befindlichen 2000 Verwundeten sind die meisten bereits auf dem Wege der Wiederherstellung und sicheren Heilung. Alle Patienten erwarten ungeduldig ihre Genesung, um wieder in den Kampf ziehen zu können.

Die treuen Kroaten und Tschechen.

Prag, 27. Aug. (WTB) „Narodny List“ verweisen in einem „Die treuen Kroaten, die treuen Tschechen“ betitelten Artikel auf die Nachrichten über die bewundernswerte Haltung kroatischer und tschechischer Regimenter auf dem südlichen Kriegsschauplatz, und zitieren den Agrarminister „Obor“, der darüber u. a. schreibt: „Es ist wahr, daß die Kroaten gegen verschiedene Regierungen, welche die kroatischen Länder verwalteten, in Opposition gestanden haben. Aber selbst dann, als alle kroatischen Parteien in schärfstem Kampfe mit dem System begriffen waren, bewiesen sie in jeder ihrer Kundgebungen und in allen ihren Taten, daß sie unerschütterlich bei dem Throne Sr. Majestät stehen, eingebend ihrer Vergangenheit, ihrer Kultur und ihres Eides. Wir drücken,“ so sagt das Blatt, „diesen am Geburtsstage des Monarchen erschienenen Artikel ab nicht nur wegen seines unmittelbaren Zweckes, sondern auch deswegen, weil das, was darin von dem kroatischen Volke gesagt wird, in gleichem Maße auch von dem tschechischen Volke gilt, von unserem Verhältnis zum Thron und zu dem erlauchten Herrscherhause.“

Entrüstung über die Haltung Englands.

Wien, 27. Aug. (WTB) Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des mehrere Jahrzehnte in Wien wohnenden Engländers Brooks, in der er seine Entrüstung über die Haltung Englands gegen Oesterreich-Ungarn ausdrückt. Er erklärt, daß nicht nur die in Wien ansässigen Engländer, sondern auch der große Teil des englischen Volkes die Politik der gegenwärtigen englischen Regierung verurteilt. Er hätte nie gedacht, daß England jemals mit Oesterreich-Ungarn in einen Krieg verwickelt werden könnte, zumal beide Länder stets freundschaftliche Beziehungen unterhalten hätten. Er gedenke hierbei des Erzherzogs Franz Ferdinand, der ihm 1913 nach der Rückkehr aus England seine große Freude über den dortigen großartigen Empfang und seine Sympathie für England wiederholt ausgedrückt. Entrüstet über das Vorgehen Englands, habe er sich sofort nach der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn als 73jähriger Mann entschlossen, auf die englische Staatsangehörigkeit zu verzichten und die ehrenvolle Oesterreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

Frägt die Geschichte!

Zu großem Schaden ist in den letzten Jahren bei uns

wie anderswo vergessen worden, so schreibt die „Köln. Ztg.“ daß Europa seit jetzt genau zweihundert Jahren immer nur einen unentwegten und in seinen Interessen erstaunlich zähen Feind gehabt hat, das ist England. Zwischen England und Europa besteht eine Kultur-gemeinschaft, an der England seinen guten Anteil hat, aber keine politische Gemeinschaft, im Gegenteil der schärfste politische Gegensatz. Dies nicht rechtzeitig durchschaut zu haben, ist die Ursache vieler Katastrophen in Europa geworden. Zu den Katastrophen gehört auch die heutige unnatürliche Bündnis zwischen England, Frankreich und Rußland. Es würde vermieden worden sein, wenn in Europa erst einmal die klare Einsicht verbreitet wäre, welche ein großes gemeinsames europäisches Interesse gegen England, das sich die besten und reichsten Länder jenseit der Meere angeeignet hat, besteht. Statt dessen ist wieder der alte Zustand eingetreten, daß die Völker des Kontinents sich untereinander in Kriegen zerfleischen, aus denen einzig und allein England den Vorteil zieht. Für den Stolz-Engländer sind heute Frankreich und Rußland genau so seine Hilfstruppen wie die hessischen und braunschweigischen Söldner im 18. Jahrhundert. Sie machen seine Geschäfte, sie sorgen dafür, daß er auf seiner Insel unbehellig bleibt und seine Profite weiter bezieht. Es ist seit der obengenannten Zeit das feststehende Prinzip der englischen Politik, sich stets gegen den zu wenden, der auf dem Festlande der stärkste ist. Dabei leiten den Engländer keine Sympathien oder Antipathien. Diese sind ihm gleichgültig. Aber es liegt tief im Wesen des englischen Machtbegriffs, daß es einen starken und vor allem einen unter einer einheitlichen Führung stehenden Kontinent nicht vertragen kann. Denn dann würden ihm seine Kolonien entrisen, seine Renten geschmälert. Die großen Meere würden von fremden Handelsflaggen erfüllt.

Neutralität Italiens.

Die offiziellen oder halbamtlichen Kundgebungen, die durch die italienische Telegraphenagentur verbreitet werden, lassen erkennen, wie die wachsende Aufklärung über den wahren Stand der Dinge auf die Einschließung der Regierung wirkt. Heute klingt es schon bestimmter, wenn in Rom gesagt wird, es sei die Wahrheit, daß die Regierung ihre von der überwiegenden Mehrheit des Landes gebilligte Haltung aufrecht erhalte, nämlich die neutrale Haltung, und daß die klare und sichere Auffassung der wirklichen Interessen Italiens nicht getrübt werden dürfe durch irgendwelche Strömungen der öffentlichen Meinung, die mehr oder weniger künstlich genährt werden. — Diese „künstlich genährten Strömungen“, das sind eben die englischen und französischen Fügelmeldungen über angebliche deutsche Niederlagen, die das leichtbewegliche Volk der Italiener unsern Feinden in die Hände treiben sollten. Die deutschen Siege haben unsern guten Nachbarn einen bitteren Strich durch die Rechnung gemacht. Der Erfolg wird eben Siege anbetet, auch in Italien.

WTB Wien, 27. Aug. Das „Fremdenblatt“ weist auf die jüngst vom italienischen Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen über die strikte Neutralität Italiens hin und schreibt: Die Gründe, die Salandra bestimmten, würdigen wir vollständig. Das Blatt weist sodann auf die von maßgebender Stelle dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ im Kriegspräquartier zuteilgewordene Auskunft hin, daß Oesterreich-Ungarn absolut keine feindlichen Absichten gegen Italien hege. Wir sind überzeugt, daß Italien auch als neutrale Macht unserer und der Sache unseres Verbündeten erhebliche Dienste zu erweisen vermag. Wenn König Viktor Emanuel und die italienische Regierung zu dem Schlusse gekommen sind, daß Italien am besten tue, neutral zu bleiben, ist damit nicht gesagt, daß der Dreibund nunmehr hinfällig geworden sei. Das Verhältnis zwischen den drei Mächten besteht weiter und wird nach dem Kriege weiterbestehen, weil es ihren Interessen entspricht. In Rom weiß man genau, daß eine Niederlage Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, an die auch außerhalb unserer Grenzen vermutlich nur wenige glauben, für Italien ein nationales Unglück wäre. In Wien und Berlin aber weiß man, daß, wenn Italien seine Stellung im Mittelmeere in Frieden und Ruhe befestigt, dies auch für uns nicht bedeutungslos ist. Es gibt mehr Interessengemeinschaften zwischen den drei Mächten, als die Feinde ahnen.

Oesterreichs Siegesbeute bei Krasnik.

WB Aus dem Oesterreichischen Kriegspräquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik über 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer als diejenigen der Japaner gewesen sind.

Kampf in den Lüften.

Das große Schweigen, das im Interesse ungestörter Kriegsführung nach den Plänen des Großen Generalstabs erforderlich ist, erstreckt sich, wie auf alle Truppenteile, ihre Zusammenfassung und Bewegungen, so auch auf die Teilnahme und Leistungen der Flugzeuge. Man hat bisher nur erfahren, daß ein Zeppelin bei der Eroberung von Lüttich durch Bombenwerfen aus der Höhe mitgewirkt hat, und daß da und dort ein feindlicher Flieger abgeschossen worden ist. Im allgemeinen wird man annehmen dürfen, daß unser hochentwickeltestes Flugzeugwesen den Truppen wichtige Dienste geleistet hat. Mehrere Jahre lang war Frankreich in den Aeroplanen voran. Erst allmählich haben unsere Flieger diesen Vorsprung eingeholt. Dagegen ist Frankreich im Bau von Luftschiffen weit zurückgeblieben. In Paris pflegte man die Furcht vor den terriblen Zeppelins mit der Versicherung zu beschwichtigen, daß in einem Kampfe zwischen Luftschiff und Aeroplan der Flieger überlegen sei. Das mag im einzelnen Fall einmal richtig sein, zumal wenn das Luftschiff nicht so viel tangt, als ein richtiger Zeppelin. Es ist deshalb auch nur ein schwacher Trost für die französischen Mißachter der Luftschiffe, daß, wie wir hören, bei den Kämpfen in Lothringen ein französischer Luftkrieger von einem deutschen Ein- oder Doppeldecker überwältigt und zum Abbruch gebracht worden ist. Dieser Sieg eines tüchtigen Fliegers über ein französisches Militärluftschiff soll uns nicht abhalten, den Zeppelinen weiter zu vertrauen und sie namentlich auch für den Kampf über Wasser bereit zu halten.

Zeppelin über Antwerpen.

Im Anschluß an die frühere Meldung von dem Erscheinen eines Zeppelins über Antwerpen möchten wir noch bemerken, daß es dem Luftschiff gelang, durch einen wohlgezielten Wurf die Gasanstalt zu zerstören. Man konnte die Wirkung dieses Wurfs daran erkennen, daß plötzlich sämtliche Lichter in einer Hälfte der Stadt erloschen. Der Zeppelin wurde von den Belgiern heftig unter Feuer genommen, jedoch nicht getroffen, und trotz gänzlich unversehrt am 25. morgens um 4 Uhr auf dem Heimweg über Lüttich ein.

Ein Luftkrieger im feindlichen Feuer.

Der Berichterstatter der „Neuen Fr. Pr.“ meldet aus dem Hauptquartier, daß das Luftschiff „Schütte Lanz“ nach dreizehn fliegenden 1000 Kilometer zurückgelegt hat. Obwohl es dreimal in feindlichem Feuer war und 25 Schüsse in die hinteren Gaszellen erhielt, konnten wichtige Beobachtungen ausgeführt werden. Die Ballonhülle wurde während der Fahrt repariert. Die Besatzung ist unversehrt. Gewehrscüsse durchschlugen in 2000 Meter Höhe den Blechboden der Gondel nicht. Im Hauptquartier wurden die Luftschiffer begeistert empfangen. „Schütte-Lanz“ trat seine Rückfahrt über Oesterreichs Gebiet an.

Englische Sympathien auf Seiten Oesterreichs!

(B. V.) Die Wiener „Neue Fr. Pr.“ veröffentlicht eine von 21 in Wien lebenden Engländern unterzeichnete Beschriftung, in der sie den Oesterreichischen Behörden für die zuvorkommende Haltung danken und ihr lebhaftes Bedauern ausdrücken, daß ihr Mutterland sich in den Krieg eingemischt habe. Ihre Sympathien seien auf Seiten Oesterreichs und um diesen Sympathien Ausdruck zu verleihen, haben sie eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebnis von 700 Kronen dem Oesterreichischen Roten Kreuz übermittle werden soll.

Niederlage der Engländer in Belgien.

Ueber den Rückzug des englischen Hilfscorps in Belgien unter General French berichtet der englische Beamtenminister im Unterhause. French habe mitgeteilt, daß seine Truppen ohne irgend welches Mißgeschick die neuen Stellen erreicht haben. Mehr könne im Augenblick nicht gesagt werden. Trotz der langen Marschfahrten seien die englischen Truppen in brillanter Verfassung.

In den Verwaltungen von London melden sie angeblich täglich große Massen von jungen Männern. 14 Tagen werde, wie es heißt, wieder ein Heer von 100 000 Mann in Bereitschaft sein.

Abgekartetes Spiel.

Aus einer Meldung des englischen Blattes „Gil Blas“ vom 25. Februar 1913 geht hervor, daß damals schon große Mengen englischer Munition nach Maubeuge geschickt wurden, das im Feldzugsplan des französischen Generalstabs als Konzentrationspunkt bezeichnet war für die verbündeten englisch-französischen Truppen. Im Kriegsfall von dem englischen General French unter der Oberleitung des französischen Generalissimus Joffre befehligt werden sollten.

Der Niederbruch des französischen Vorstoßplanes hat in Frankreich schütternde Angst um Paris erzeugt. Die unheimliche Wirkung der deutschen 42 Zentimeter-Mörser berechneten Anlaß zu der Annahme, daß allen französischen Festungen mit Einschluß von Paris dasselbe Schicksal wie Lüttich und Namur bevorsteht. Der kampfvolle deutsche Vorstoß stimmt die auf das englische Hilfscorps gesetzten Hoffnungen um ein Beträchtliches herab. Den Verlust von Luneville sucht die französische Regierung als weniger bedeutend hinzustellen, zumal er aus zufälligen „Störungen im Bormarsch“ der französischen Armee zurückzuführen sei, und nachdem der deutsche Bormarsch zum Stillstand (?) gebracht wäre.

Zu früh gestreut!

Straßburg, 27. Aug. Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Oberelsaß ist nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die die Straßburger Häuser um 18 Stunden besetzt hielten, eine ganze Wagenladung französischer Geschütze mitgebracht hatten, sowie eine weitere Bagage mit französischen Schulbänken und Atlanten. In letzteren war Elsch-Lothringen bereits als Teil der französischen Republik eingezeichnet. Im Rathaus von Mülhausen war bereits ein französisches Beobachtungsbureau eingerichtet und die französischen Bagagen an den Kassenständen abgepackt, als der deutsche Gegenangriff begann, der dem französischen Traum von westlichen Stunden ein jähes Ende bereitete.

Französische Gemeinheit.

Straßburg (El.), 27. Aug. WTB. Bei der Zollabfertigung gab der Zollbeamte von Saales unter Eid zu Protokoll: Nachdem am 11. August die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Soldaten und nahmen acht Beamte mit Frauen und etwa zwanzig Kindern, darunter solche, die kaum drei Wochen alt waren, auf zwei Ochsenkarren mit fort. Sie schleppten sie nach St. Dis, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus den Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Lothringische Franktireure.

Straßburg (El.), 27. Aug. (B. V.) Die „Lothringische Nachrichten“ melden aus Dahlheim in Lothringen, nachdem am 20. August aus Häusern der Ortschaft hinter die Front unsere Truppen geschossen worden war, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen, so daß dem Erdboden gleich gemacht. Dahlheim lag im Kreis Chateau-Salme und zählte 286 Einwohner.

Kleinmüt in Paris.

Berlin, 27. Aug. Die „B. J. a. M.“ meldet aus Genf: Im Pariser Louvre-Museum werden umfangreiche Maßnahmen getroffen, um die Kunstschätze vor feindlichen Geschossen in Sicherheit zu bringen. Die meisten Gemälde werden in eiserne Kästen verpackt. Venus von Milo und die Mona Lisa wurden in Eisenkammern eingeschlossen.

Alle französischen und englischen Kolonien im Kriegszustand gegen Deutschland.

WTB Berlin, 27. Aug. Wie die Kopenhagener „Politiken“ aus Paris melden, wurden außer Marokko, Indochina und den übrigen französischen Kolonien im Kriegszustand gegen Deutschland erklärt. Dasselbe Blatt läßt sich aus London berichten, daß die Abfahrt Großbritanniens, auch Kanada als im Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn befindlich zu proklamieren, infolge eines scharfen Einspruchs der Vereinigten Staaten wieder aufgegeben worden ist.

Ein neues französisches Ministerium.

„Der nationalen Verteidigung“ ist jetzt nach dem Scheitern des französischen Vorstoßes gegen Deutschland ge-

bildet. 1870 bedeutete die nach Sedan eingezogene „Regierung der nationalen Verteidigung“ bekanntlich den Anfang vom Ende. Hoffen wir das Beste! Der Ministerpräsident Bismarck wählte natürlich als Minister des Inneren den Deutschentresser Descafé; der wird sich hoffentlich sehr die Zähne ausbeissen. Die übrigen Rollen sind wie folgt verteilt: Justiz: Briand; Inneres: Maloh; Krieg: Millerand; Marine: Augagneur; Finanzen: Ribot; öffentlicher Unterricht: Sarraut; öffentliche Arbeiten: Sembat; Handel: Thomson; Kolonien: Doumergue; Landwirtschaft: Fernand David; Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde. Zum Gouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt worden.

Englische Adresse an den König von Belgien.
WTB London, 26. Aug. Im Unterhause kündigte Premierminister Asquith unter lautem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen würde, eine Adresse an den König zu richten, in welcher der König gebeten werden soll, dem König der Belgier die Sympathie und Beiwandlung zum Ausdruck zu bringen, mit welcher das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Volkes gegen die leichtfertige Invasion seines Gebietes betrachtet. Gleichzeitig soll dem König der Belgier, die Verankerung und der Entschluß kundgetan werden, Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit des Völkerrechts und Europas auf jede Weise zu unterstützen.

Attentat gegen einen belgischen Staatsminister.
Rosendal. Gegen den kürzlich zum Staatsminister ernannten belgischen Sozialistenführer Vandervelde und dessen Gattin, die in Begleitung zweier Journalisten eine Ausfahrt im Automobil machten, wurde ein Revolverattentat verübt. Drei Kugeln durchschlugen den geschlossenen Koffer und der Entschluß kundgetan werden, Beliebt ist der Attentäter ein Sozialist, der mit der Haltung des Führers der Partei im gegenwärtigen Kriege nicht einverstanden ist.

Die Verluste der Belgier.
werden von einem hochgestellten belgischen Offizier auf über 10 000 Tote und Verwundete geschätzt. Vor allem hätte das Offizierskorps hart gelitten. Verschiedene Kompanien sollen alle ihre Offiziere verloren haben.

Russische Hunnen.
WB Das österreichische Kriegspressquartier meldet amtlich: In Genberg traf gestern der erste größere Transport von Russen, die in den Grenzgefechten gefangen genommen worden sind, unter dem Jubel der Bevölkerung ein, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Gebiete alles verüben, Dörfer und Gehöfte schonungslos in Brand stecken und mit diesem Verfahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen geradezu Hohn sprechen. Unter diesem Sengen und Brennen hatte anfangs, als die partiellen feindlichen Einfälle noch möglich waren, die übrigen alle insgesamt von unseren zu Hilfe eilenden Truppen in tapferer Weise abgewiesen wurden, welche in das galizische Grenzgebiet siegreich vorgezogen waren, das galizische Grenzgebiet und dessen Bewohner sehr zu leiden. Seit wir auf russisches feindliches Gebiet vorgezogen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortschaften. Die Methode vermag unser Vorgehen nicht aufzuhalten, bewirkt aber allenthalben, daß die bedrängte Bevölkerung uns nicht nur in den rein polnischen Gebieten als Befreier aus barbarischer Willkür begrüßt.

Zur Lage in Serbien.
WTB Wien, 27. Aug. Die „Südslowakische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Ein an amtlicher Stelle vorliegender Bericht aus Misch vom 18. August betont, daß die slowakischen Siegesdepeschen, die das serbische Hauptquartier verbreiten läßt, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten, die erhöhte Zufuhr über Ortschaften ins Stocken geraten ist und es an Mehl, Salz, Konserve und Sanitätsmaterial mangelt. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die in das Innere des Landes gebracht wurden, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände, welche die Gefahr von Seuchen heraufbeschwören. Das massenhafte Zustromen der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Erschwerung der Lage bei. Die Preise für Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen. Eine herbe Enttäuschung für die Bevölkerung sei das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe bis jetzt nur durch die Entsendung einiger russischer Offiziere und einer Anzahl russischer Freiwilliger in Erscheinung tritt.

Der nordamerikanische Spezialkommissar.
Henry Brockbridge, der bekanntlich entsandt war zur Abholung der Amerikaner in Deutschland, sprach der kaiserlich deutschen Regierung seine und seiner Regierung Anerkennung und ganz besonderen Dank aus, für die ihm gewährte Unterstützung und für das allen amerikanischen Bürgern in Deutschland von den Behörden und der Bevölkerung erwiesene höfliche Entgegenkommen.

Eine Demonstration der Angehörigen neutraler Staaten.

land am gestrigen Donnerstag abend in Gestalt einer Massensammlung im Berliner Architektenhaus statt, um für die Wahrheit über die Zustände im Deutschen Reich zu sorgen. Man glaubt eine solche Unternehmung nicht nur dem Lande schuldig zu sein, das ihnen bisher Gastfreundschaft gewährte, sondern ebenso sehr auch ihren Heimatländern, in denen falsche Berichte leicht zu schändlicher Stimmungsmache führen könnten.

Kriegszustand in Rumänien.
Wien, 27. Aug. Die Südslowakische Korrespondenz meldet: Ein russischer Journalist erklärte, Rußland konzentrierte in Bessarabien gegen den Bruch starke Truppenmassen: Die rumänische Armee sei schon schlagbereit. — Der rumänische Dampfer „Vessarab“ wurde von Serben mit einem Artilleriegeschossen beschossen, obwohl der Dampfer die rumänische Flagge gehißt hatte. (Herold.)

Dyffersinn und Begeisterung.
Müdesheim, 25. Aug. Die Bürgermeister des Rheinlandes besaßen in ihrer letzten Versammlung die Hälfte ihrer Einkommen auf 6 Monate dem kaiserlichen Reich zu spenden. Im Fall, daß der Krieg länger als 6 Monate dauert, soll die gleiche Summe wiederholt zu werden. Gewiß ein Beispiel, das wert ist, von allen befolgt zu werden, die über ein gesichertes Einkommen verfügen können.

— Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft in Bremen hat dem Roten Kreuz 25 000 Kilogramm kaffee-freien Kaffee Hag für verwundete Krieger kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese Menge gestattet die Herstellung von 5 Millionen Tassen Kaffee.

Kriegsereignisse.

Berlin, 27. Aug. Von den deutschen Kriegsschauplätzen liegen einwachen keine neuen Nachrichten vor. Es kann aber versichert werden, daß die allgemeine militärische Lage und weiter zur Zuvorsicht berechtigt und nach wie vor günstig ist. Großes Hauptquartier.

— Auf der ganzen Westfront müssen dauernde Erfolge zu verzeichnen sein, denn viele Gefangenentransporte kommen durch. Der Berichterstatter des Berliner Tageblattes hat einen französischen Transport gesehen. Die Leute machten einen jämmerlichen Eindruck. Es sind viele Verwundeten dabei. Die Gefangenen liegen lethargisch am Boden der Eisenbahnwagen auf Stroh. Die Jäger fahren langsam durch. In den Türen sind Wachtposten mit aufgeschlagenem Seitengewehr aufgestellt. Die Gefangenen werden gut behandelt und geben willig Auskunft über ihr Regiment und die Gefechte, die sie mitmachten.

Trier, 27. Aug. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte fünf belgische Frantireurs wegen hinterlistiger Tötung deutscher Ärzte zum Tode. Ein Junge, der daran gleichfalls beteiligt war, wird zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die zum Tode Verurteilten wurden heute morgen auf dem Mattheiser Schießstand erschossen.

WTB Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Westheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen auf französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Süd-Vogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollständigem Rückzug. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgs-gelände noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des General-Obersten Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des General-Obersten von Bülow und des General-Obersten Freiherrn von Hansen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen der Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur ist nach zügiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semvis verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des Kronprinzen hatte besetzte Stellung vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften in der Position vor Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des General-Obersten von Heringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Einschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen und dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt, daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Frantireur- und Bandenwesens angewendet worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Se. Majestät

die Mobilmachung des Landsturms

befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden.

Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um die Heimatgebiete zu entlasten.

Der General-Quartiermeister von Stein.

Unsere Marine

WTB Berlin, 27. Aug. (Amtlich.) S. M. kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Das es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde von dem Torpedoboot „B. 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von „Magdeburg“ und „B. 26“ stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: tot 17, verwundet 21, vermißt 33, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald als möglich herausgegeben werden.

— Der 1911 vom Stapel gegangene kleine Kreuzer „Magdeburg“, ein Schwesterkreuzer der „Breslau“, die sich im Mittelmeer ausgezeichnet hat, ist eines der modernsten Schiffe dieses Typs (4550 Tonnen Wasserverdrängung, Armierung 12 10-Zentimeter-Geschütze), das die deutsche Flotte besaß. Nicht einem, wenn auch zufällig im Augenblick des Kampfes überlegenen Feind ist das schöne Schiff zum Opfer gefallen, sondern einem Unfall, der in so überaus schwierigen Gewässern, wie es die Inselgebiete des finnischen Meerbusens sind, und bei Nebel jeden bedroht, der etwas wagt. Die Tapferen, die das Schiff dem Feind entgegenführten, haben bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht getan.

— Die Sprengung ihres Kreuzers mag den Seeleuten schmerzlicher gewesen sein als der Tod. Aber sie war eine harte Notwendigkeit. Und dieser Heldentat reißt sich würdig die andere an, von der die knappe Meldung berichtet: die Bergung der Ueberlebenden durch das Torpedoboot „B. 36“, das unter dem Feuer des an Zahl vielfach überlegenen Feindes todesmutig vorgegangen ist. Wir wollen nicht einen Augenblick den Verlust beschönigen, den unsere Flotte erlitten hat. Aber wir dürfen uns freuen, daß der Marinestab sofort die Wahrheit bekanntgegeben hat und damit erneut den Beweis liefert, daß Deutschland nichts verbirgt. Der treuen Helden aber, die mit dem schönen Kreuzer untergegangen sind, gedenken wir in Dankbarkeit und Ehrfurcht.

(Österreichisch-russischer Schauplatz.)

WTB Wien, 27. Aug. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Waffentat der aus Honved-Kavallerie bestehenden fünften Kavallerie-Division wird nachträglich bekannt. Die Division hatte am 16. August die schwierige Aufgabe erhalten, die russische Grenzsicherung am Jbrzu zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befänden. Bei Satanow gelang die Erzwingung des Uebergangs und der Einbruch in russisches Gebiet. Die Kavallerie stieß südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung kam erst am nächsten Abschnitt des Smertis-Baches zum Stillstand, wo sich bei Borodok russische Verstärkungen festgesetzt hatten. Obwohl ein Angriff nicht Sache der Reiterei war, griffen die Honveds doch den Feind in seiner bestetzten Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend sich stärkere russische Kräfte befanden. Nach der Lösung ihrer Aufgabe quartierte sich die Division bei Satanow ein. Nachts überfielen die Ortsbewohner, vermutlich verstärkt durch versteckte Soldaten, die schlafenden Honveds, von denen eine Anzahl getötet wurden. Daraufhin wurde der Ort Brandstiftung niedergebrannt. Nach dem Vorfall sammelte sich die Honved-Division wieder vollkommen schlafbereit. Eine genaue Angabe der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Ueberfalls ist noch nicht möglich, da sich einige kleinere Abteilungen und einzelne Reiter erst auf einem weiten Umweg dem Gros anschließen können.

WTB Wien, 27. Aug. Die Nachricht von dem siegreichen Ausgange der dreitägigen Schlacht bei Krasnik hat in der ganzen Monarchie freudigste Genugung hervorgerufen. In Wien haben zahlreiche Häuser geflaggt. Die Presse gibt ihrer Genugtuung über den Sieg auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Ausdruck und hebt hervor, daß die Schlacht von größerer Bedeutung sei, als die ersten Meldungen voraussetzen ließen. Nach den Berichten der Kriegs-korrespondenten der Blätter scheint die Niederlage der russischen Armee eine Folge einer weit ausgreifenden Umgehung zu sein. Der Kampf war überall hartnäckig, der Erfolg der österreichisch-ungarischen Armee vollständig.

Neueste Depeschen (vom 28. August.)

Wien. Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt. Dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zugesellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, Rußland und England Hilfe leiste, sowie mit der schlechten Behandlung der österreichischen Beamten und Staatsbürger unter den Augen der Mitglieder des königlichen Hauses erfahre. — Der Schutz der österreichischen Untertanen übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

Rotterdam. Der Rotterdamsche Courant vom 25. August meldet aus Tokio den 24. August. Eine besondere Ausgabe des Blattes Zamato meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen habe.

Kopenhagen. Nach Meldungen des Pariser Exzeßior aus Johannesburg (Südafrika) habe zwischen den deutschen Truppen und Engländern bei Mling-ton in Bechuanaland ein Kampf stattgefunden. Man fürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley.

Politisches.

Berlin, 26. Aug. Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Papst in der Hedwigskirche waren der Kaiser durch den Fürsten Haffs-Drachenberg und die Kaiserin durch Kabinettsrat v. Epshagen vertreten. An der Feier nahmen u. a. teil: Staatssekretär v. Delbrück, zahlreiche Minister und Staatssekretäre, Unterstaatssekretär Zimmermann als Vertreter des Auswärtigen Amtes, viele Mitglieder der Hofgesellschaft, des diplomatischen Korps, und Vertreter der Stadt Berlin.

WTB München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen von Bayern, ist heute in Berchtesgaden verstorben. Er war an Halsentzündung erkrankt. — Prinz Luitpold ist nur 13 Jahre alt geworden; er war zu Bamberg am 8. Mai 1901 geboren. So wird der Kronprinz von Bayern wenige Tage nach seinem glänzenden Siege von einem Schicksalsschlage getroffen, der ihn umso schmerzvoller berühren muß, als Kronprinz Rupprecht vor anderthalb Jahr schon den Tod der Gattin, der Herzogin Marie Gabriele in Bayern, zu beklagen hatte. Dem Prinzen Rupprecht ist durch den Tod seines ältesten Sohnes nur noch ein Kind aus seiner Ehe geblieben, der kleine Prinz Albrecht, der am 3. Mai 1905 zu München geboren ist. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt zu dem Ableben des Prinzen Luitpold: „Als ein schwerer Schlag trifft das Ableben des jungen Sprosses aus dem Hause Wittelsbach den Kronprinzen Rupprecht, die königlichen Großeltern und das ganze bayerische Herrscherhaus. Mit den Leidtragenden teilt das Bayernvolk den tiefen Schmerz über den herben Verlust, den ein unerforschlicher Ratsschlag der Vorsehung gefügt hat. Aber auch außerhalb Bayerns wird in allen Ecken des deutschen Vaterlandes die Kunde von dem Hinscheiden des jugendlichen Prin-

zen, der zu den schönsten Hoffnungen berechnete, herzlichste Mitgefühl finden werden."

Der König hat heute das Hauptquartier verlassen und ist mittels Sonderzuges nach der Pfalz gefahren, um die von den Kriegereignissen zunächst betroffenen Landesleute zu besuchen. Kurz nach der Ankunft in Landau traf die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Erbprinzen ein; der König wird voraussichtlich heute Nacht nach München zurückkehren.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 28. August.

Dem zum Verwaltungschef von Belgien ernannten Regierungsrat v. Sandt in Aachen ist u. a. Oberregierungsrat v. Bussow aus Aachen beigegeben. Oberregierungsrat v. Bussow war bis zum Jahre 1912 Landrat unseres Kreises und steht hier noch in bester Erinnerung.

Wie das eroberte Belgien allmählich verdeutscht wird, zeigt sich darin, daß aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. verschiedene Postbeamte nach Belgien beordert sind zur Befragung dortiger Postämter.

Wie uns von Augenzeugen berichtet wird, passierte heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr ein Gefangenentransport von Franzosen und Belgiern unsere Station.

— Zieht die Fahnen nach jedesmaliger Siegesfeier wieder ein. Wollen wir nicht die Fahnen einziehen, wenn der Tag, der uns eine große Siegesfreude brachte, vorüber ist? Durch ihr Aushängen soll unser Dank, unsere Freude sich Luft machen; wir können ja nichts anderes tun, um der Allgemeinheit einen solchen Feiertag zu verleihen. Aber tagelang zu flagen, das ist nicht am Platze. Es könnte dazu führen, daß wir die Blut- und Tränenströme vergessen, durch die der Weg zum Siege geht; oder es könnte auch übermütig erscheinen, und doch sind Berge zu überwinden, ehe ein endgültiger Friede in Aussicht steht. Wir wollen uns auch nicht durch Vergeßlichkeit einer Neugierlichkeit über den Ernst einer späteren Zeit hinwegtäuschen lassen. Glaubt aber einen großen Sieg, dann laßt die Glocken läuten, dann Fahnen heraus, dann muß die Stadt auf einen Tag ihr Festgewand mit Jubel tragen.

Frankfurt, 27. Aug. Die Kaiserin traf heute nachmittag nach vier Uhr in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von Homburg hier ein und besuchte die Kaiserin unterhielt sich mit den Soldaten und brachte ihnen Blumen.

— Aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. wurden verschiedene Postbeamte nach Belgien beordert zur Befragung dortiger Postämter. Aus Frankfurt wurden auch zahlreiche Eisenbahnbeamte beordert. Ferner stellten sich viele Ingenieure, Techniker und andere technische Beamte, die augenblicklich wenig Beschäftigung haben, den deutschen Behörden zur Dienstleistung in den belgischen Betrieben zur Verfügung.

FC. Wiesbaden, 28. Aug. Die Verwundetentransporte wurden gestern und heute fortgesetzt. Gestern abend langte um 10 Uhr ein Transportzug in Wiesbaden an, ebenso heute Vormittag um 11 Uhr. Letzterer brachte 450 fast alles Leichtverletzte. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich wieder eingefunden auf dem Bahnhofplatz. Dies wußte ein Angestellter des Bahnhofrestaurants auszunutzen zu Gunsten des Roten Kreuzes schritt er an der Menschenmenge entlang. Keiner wollte zurückweichen und überreich floßen die Gaben. Ein erhebliches Gewicht hatte bald

der Gelder für ausgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst eingezogen waren und vorher ihren Ehefrauen oder anderen Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausgestellt. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um diesen Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch Verzögerung der Auszahlung erleiden können, hat der Bundesrat am 24. August eine Verordnung erlassen, durch die die Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber über die Taxsummen der ausgestellten Anerkennungsscheine den darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Anerkennungsscheines erfolgen.

Von den belgischen Gefangenen. Dem Brief eines Oberarztes vom 20. ds. Mts. entnehmen wir folgendes: Ich war in dieser Woche bereits bis 12 Kilometer hinter Lüttich zur Leitung von Schwerverwundetentransporten. Wie die Dörfer aussehen, ist ganz schrecklich. Alles zerstört und niedergebrannt, selbst einzelne Kirchen. Die Straßen ausgerissen, mit Bäumen zugelegt usw. Das Gemeinste, daß dieses Land von belgischen Zivilisten immer und immer noch auf die Truppen und selbst Verwundetentransporte schießt! Überall stehen die Kerle hinter Hecken, im Keller usw. Kommt man heran, grüßen sie, und hat man den Rücken gekehrt, schließen sie. In den Dörfern sind quer über die Straßen Schilde angebracht: „Wir verehren die deutschen Scharen!“, und dabei knallen sie lustig weiter. Ohne Brownie in der Hand kommt man gar nicht durch. Die Häuser in den Landstrichen sind mit Wasser gefüllt und darüber Staub, so daß man sie kaum erkennen kann. Die Straßendämme sind unten angeschlagen, so daß sie bei etwas Wind auf die Straße fallen. Ein junger Kollege ist so im Auto erschlagen worden. In Lüttich selbst merkt man, außer den vielen Soldaten nichts von dem Krieg. Die Geschäfte sind auf, und die Fabriken arbeiten zum Teil unter deutscher Leitung. Als ich das letzte Mal in Lüttich war (vorgestern), brannte der Justizpalast, in dem das deutsche Kommando untergebracht ist. Ist aber wieder gelöscht.

— Eine gefährliche Fahrt über dem Feind. Einer unserer Flieger hat eine gefährliche Fahrt hinter sich, über die er der „B. Z.“ berichtet. Der Fliegerstation an der Grenze war durch Ferndrucker mitgeteilt worden, daß feindliche Truppenverbände sich ansetzten, in deutsches Gebiet einzudringen. Wenige Augenblicke später lag ein Flugzeug mit dem Führer und einem Beobachter an Bord auf, um die feindlichen Bewegungen zu erkunden. Die Nacht ist gerade vorbei, langsam zerstreuen die Nebel, und als das schweigende Land zum Vorschein kommt, schließt der graue Vogel aus seiner Schwebelhöhe bis auf 100 Meter herunter. Die Blide des Beobachters bringen aufmerksam durch den Morgen, da entdeckt er durch sein Glas feindliche Truppenverbände. Ein Zeichen für den Flugzeugführer und sofort steigt der Apparat auf 400 Meter, um nun mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer über dem Feind dahinzuschleichen. Aber auch der hat ihn entdeckt, ein rasendes Gewehrfeuer hebt an, und abermals müssen die Flieger fliehen, diesmal bis auf 1200 Meter. Kaltblütig trotzt der Beobachter Zahl und Stellung des Feindes in seine Karten, während rechts und links die Angeln pfeifen. Sogar ein paar Maschinengewehre fangen an zu knattern. Die braven Flieger müssen in diesem Augenblick ganz tief hinuntergehen, um genaue Beobachtungen machen zu können. Wie durch ein Wunder bleiben sie unverfehrt, obwohl sie in den dichtesten Angeln geraten sind. Erst als ein paar Kanonen anfangen, nach ihnen Jagd zu machen und etwa 30 Schrapnells in nächster Nähe pfeifen, machen sie kehrt, zurück zur Fliegerstation mit den wichtigen Nachrichten. Und nach wenigen Augenblicken marschieren die erste Infanteriekolonnen los, um dem Feind den deutschen Gruß zu bringen!

— Mit Bajonett und Kolben. An mehr oder weniger phantastischen Büchern über den Zukunftskrieg ist in den letzten zehn Jahren kein Mangel gewesen, aber, wie es meist der Fall zu sein pflegt, hat auch diesmal die Theorie der Praxis nicht entsprochen. Das weite, „menschenleere“ Schlachtfeld, das Vermischen jedes Nahkampfes, von dem Schilderungen des Zukunftskrieges sprachen, ist nicht Tatsache geworden, im Gegenteil, die persönliche Wucht im Soldaten ist mit aller Kraft hervorgetreten. Der Kampfplan hat oft genug zum Draufgehen mit Bajonett und Kolben veranlaßt. Wie sind weit davon entfernt, daß die Heere vom General bis zum letzten Mann den Krieg als ein fähles Berechnen auffassen; die Kavalleriemassen prallen hart aneinander, und das Fußvolk „drischt“ darauf los. Der Deutsche Kaiser hatte ein feines Empfinden für das Volksempfinden von heute, als er am Tage der Reichstagsöffnung sein bekanntes Wort gebrauchte. Dagegen ist der Aeroplan, die neueste Waffe, in den Feldschlachten nicht der entscheidende Teil gewesen, wie ihn die Franzosen für ihre Luftwaffe mit aller Bestimmtheit erwartet hatten.

Essen, 27. Aug. Beim Baden in der Ruhr ertranken gestern in Heisingen zwei Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren vor den Augen ihrer am Ufer stehenden Mütter, die beide ins Wasser sprangen, um ihren Kindern zu helfen. Während eine von ihnen mit einem dritten Kinde gerettet werden konnte, ertrank die andere Frau ebenfalls.

Münster, 26. Aug. Der Kommandierende General Freiherr v. Bissing macht bekannt, daß es ihm leider nicht mehr möglich sei, die zahlreichen Bittgesuche um Einstellung als Freiwillige zu beantworten. Die Bittgesuche sollen trotzdem nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Der Zeitpunkt ist von verschiedenen Umständen abhängig, namentlich von der Möglichkeit, den so überfüllten Erjaparteillen Freiwillige zur Ausbildung neu zuzuwenden.

Berlin, BPI. Die Apollinaris Gesellschaft in Neuenahr a. Rh. hat gegen die in den Zeitungen erschienenen „Warnungen“ vor dem Gebrauch des Apollinaris-Mineralwasser die gerichtliche Klage wegen Boykottaufrufung (Verurteilung) angehängt, die Durchführung der Klage aber aussetzen müssen, weil kein Rechtsanwalt in Deutschland während der Kriegsdauer sich zur Übernahme des Mandats bereit gefunden hat. Die Warnung vor dem Gebrauch des „Apollinaris“ wurde in der deutschen Presse erlassen, mit der Begründung, daß die Gesellschaft eine rein englische sei, deren Millionendividenden alljährlich ausschließlich in englische Taschen fließen.

— Humor auf hoher See. Von dem herzerfreuenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen befeuert, und von ihrem gefunden Humor gibt folgender Brief eines Magde-

burger eine neue Probe, der sich an Bord der „Goeben“ befindet: „Die innigsten Grüße vom kriegsmäßigen Kohlenjender Euer treuer Hans. Gestern früh 4 Uhr haben wir einen Streich geliefert. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Hauptstoß. Denen mag das Kaffeetrinken auch vergangen sein. Als wir danach wieder zurückpfeiften, verfolgten uns zwei große englische Minierschiffe. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie in Schlepptau nehmen sollen, sie tämen ja sonst nicht vorwärts.“

— Zur Erweiterung. Nicht nur Köln — wie wir durch den „Evening Standard“ belehrt worden sind — hat aus Furcht vor den feindlichen Luftschiffen der nächtlichen Beleuchtung entzagt (wovon nur die Nachschichtteiligen, die Kölner selbst, in ihrer Verblendung nichts merken), sondern aus „Daily Mail“ und „Temps“ erfahren wir, daß auch Berlin nachts in tiefes Dunkel getaucht liegt und überhaupt von aller Kultur Europas abgeschnitten ist.

Der Kaiser aber weiß, trotz aller Behauptungen von seiner Abreise, noch in Berlin, hat sich zum Journalisten verwandelt und schreibt selbst alle Nachrichten. Die „Times“ ihrerseits findet an der langweiligen deutschen Presse hauptsächlich auszusetzen, daß sie nur Amtliches bringe und gar keine Lügen. Zusammengehalten bilden die beiden Berichte eine recht schmeichelhafte Anerkennung für die Wahrheitsliebe des kaiserlichen Journalisten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nummer 124 bei der Firma „Rarl Gaardt in Dillenburg“ eingetragen worden:

„Der Auguste Gaardt in Dillenburg ist Prokura erteilt.“

Dillenburg, den 24. August 1914

Königliches Amtsgericht.

Bei Ihren Einkäufen in Glessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Gießen

10 Münsburg 10 Fernsprecher 666.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotasen. Strumpf-

waren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Aussteuern.

Auswahlendungen bereitwilligst. 3781

Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Pferd-Versteigerung.

Samstag, den 29. Aug.

Mittags um 12 Uhr wird

die Versteigerung auf weitere

14 Räder auf dem Rathaus

versteigert.

2630

Dillenburg, 28. Aug. 1914.

Der Bürgermeister.

20 M. Belohnung

Ich suche denjenigen, der

mir die Täter, welche

auf meiner Baustelle Nieder-

schuß Bauarbeiten erschreckt,

Geräte beschädigt und Geräte

gestohlen haben, so namhaft

macht, daß ich dieselben ge-

richtlich belohnen kann.

Wilhelm Budde,

2735 Baugeschäft.

Frische

Land-Gier

empfehlen Robert Wetter.

Neue Kartoffeln,

prima Wetterauer Ware, pro

Str. M. 4.— mit Sach, ver-

sendet unter Nachnahme ab

Schell

2709

Ludwig Erb,

Kartoffel-Verandgeschäft,

Schell (Wetterauer).

Prima

Spelse-Kartoffeln

(darunter Berle von Gert.)

per Str. M. 4.75

empfehlen Fr. Schäfer,

gegenüber dem Rathaus.

Kriegs-

Erfrischungen

als Feldpostbrief verpackt,

empfehlen E. Gaffert.

Einmachgurken

empfehlen Fr. Schäfer,

gegenüber dem Rathaus.

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zum

1. Oktober zu vermieten.

Haiger. W. Klonk.

Schöne

2639

4-Zimmerwohnung

auf sofort oder später zu

vermieten. Moritzstraße 4.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde.

Sonntag, 30. August.

12. n. Trinitatis.

Borm. 9 Uhr.

Derr Pfarrer Sachs.

Abend: 22 n. 197 B. 5.

Borm. 10 Uhr. Christenlehre

mit der männl. Jugend.

11 Uhr: Kindergottesdien.

Nachmittags 2 Uhr:

Derr Pfarrer Sachs.

An der Woche wird täglich

mit Ausnahme von Samstagen

abends um 9 Uhr

Andacht in der Kirche gehalten.

Laufen und Träumen:

Derr Dekan Prof. Dauter.

B. 11 Uhr: Kindergottesdien.

Abends 8 Uhr:

Derr Pfarrer Sachs.

Nachm. 1 Uhr: Predigt in

Gibach. Dr. Fr. Schmidt.

Nachm. 1 Uhr:

Predigt in Sechshelden.

Derr Pfarrer Sachs.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst

in Donsbach. Dr. Fr. Sachs.

Laufen und Träumen.

Derr Pfarrer Sachs.

Nachm. 3 Uhr: Bibliothek

in d. Stadt. Volksschule, Zimmer 9/1.

9 Uhr: Gebetsstunde im ev.

Vereinshaus.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-

Dienstag abends 8 Uhr:

Jünglingsverein.

Mittwoch 8 Uhr: Andacht in

der Kirche.

Donnerstag abends 8 Uhr:

Gemeinlicher Chor.

Derr Pfarrer Sachs.

Jeden Abend (außer Samstagen)

9 Uhr: Gebetsstunde im

Vereinshaus.

Katholische Kirchengemeinde

An Sonn- u. Feiertagen:

Frühmesse: Borm. 7 Uhr.

9 Uhr: Andacht: (Christenl.) 2.

An Werktagen:

Dia. Messe 7 Uhr. Jeden

Samstag abds. 8 Uhr: Gebets-

stunde in der Kirche.

Am Sonntag, nachm. von 8

und nach 8 Uhr.

Am Sonntag, morgens von

8 Uhr—7 Uhr.

Eben-Ezer-Kapelle.

(Methodisten-Gemeinde)

Sonntag, den 30. August.

Borm. 9 Uhr: Predigt.

Prediger Duxoll.

10 Uhr: Sonntagsschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Duxoll.

Mittwoch abends 8 Uhr:

Bibel- und Gebetsstunde.

Gaiger.

Borm. 10 Uhr: Gottesdienst

Derr Pfarrer Sachs.

Kollekte.

Besprechung mit der mähr.

lichen konfirmierten Jugend.

1/10 Uhr Borm. Gottesdienst

in Rodenbach.

Kollekte.

Derr Pfarrer Sachs.

Nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst

in Gaiger.

Derr Pfarrer Sachs.

Donnerstag abends 1/9 Uhr:

Gebetsstunde in der Kirche.

Serbom.

Borm. 9 Uhr: Gottesdienst

Derr Pfarrer Sachs.

1 Uhr: Kindergottesdien.

Abends 8 Uhr: in der Kirche.

Derr Pfarrer Sachs.

Bura:

11 Uhr: Kindergottesdien.

Nachmittags 2 Uhr:

Derr Pfarrer Sachs.

An der Woche wird täglich

mit Ausnahme von Samstagen

abends um 9 Uhr

Andacht in der Kirche gehalten.

Laufen und Träumen:

Derr Dekan Prof. Dauter.